

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published Barbara Haslbeck/ Regina Heyder/ Ute Leimgruber/ Dorothee Sandherr-Klemp (eds.), *Erzählen als Widerstand*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

König, Hildegard

Wenn Gottes Wort entweiht wird und sich zuletzt doch als heilsam erweist: Die Rolle der Heiligen Schrift in Missbrauchskontexten

in: Barbara Haslbeck/ Regina Heyder/ Ute Leimgruber/ Dorothee Sandherr-Klemp (eds.), *Erzählen als Widerstand*. Berichte über spirituellen Missbrauch an erwachsenen Frauen in der katholischen Kirche, pp. 241–146

Münster: Aschendorff Verlag 2020

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Aschendorff Verlag: <https://www.aschendorff-buchverlag.de/openaccesstop>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Barbara Haslbeck/ Regina Heyder/ Ute Leimgruber/ Dorothee Sandherr-Klemp (Hrsg.), *Erzählen als Widerstand* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

König, Hildegard

Wenn Gottes Wort entweiht wird und sich zuletzt doch als heilsam erweist: Die Rolle der Heiligen Schrift in Missbrauchskontexten

in: Barbara Haslbeck/ Regina Heyder/ Ute Leimgruber/ Dorothee Sandherr-Klemp (Hrsg.), *Erzählen als Widerstand*. Berichte über spirituellen Missbrauch an erwachsenen Frauen in der katholischen Kirche, S. 241–146

Münster: Aschendorff Verlag 2020

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Aschendorff Verlags publiziert:

<https://www.aschendorff-buchverlag.de/openaccesstop>

Ihr IxTheo-Team

Wenn Gottes Wort entweiht wird und sich zuletzt doch als heilsam erweist: Die Rolle der Heiligen Schrift in Missbrauchskontexten . In: Barbara Haslbeck, Regina Heyder, Ute Leimgruber, Dorothee Sandherr-Klemp (Hg.), Erzählen als Widerstand. Berichte über spirituellen Missbrauch an erwachsenen Frauen in der katholischen Kirche. Münster 2020, 241-246.

Seine Hand nähert sich meinem Gesicht. Nicht so, als ob er mich schlagen möchte. Eher so, als ob er es halten will. Irgendwie unten am Kinn. Ich zucke zurück, weil das so seltsam ist, und im selben Augenblick zieht er seine Hand weg. Dann sagt er etwas, das ich ebenfalls nicht verstehe: „Du wirst sie noch kennenlernen. Ich meine, die anderen.“ – Für eine Weile herrscht angestrenzte Stille. Dann höre ich Cornelius Hafner leise lachen: „Wie sagt Jesus in Matthäus 28,20: ‚Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!‘“ – Er hält meinen Blick mit den Augen fest und fügt hinzu: „Das bin ich auch, du wirst sehen. Und jetzt lauf. Lauf schnell! Hol die fehlenden Seiten.“ (Probst, ²2017, 97).

Es ist der Beginn einer Zeit sexualisierter Gewalt, der sich in den Worten des Präfekten Hafner gegenüber einem Zögling der Domspatzen ankündigt: Die Hand, die sich allnächtlich an dem Jungen vergreift, die wird er kennenlernen und das Jesuswort, das der Präfekt für sich beansprucht, wird für den Jungen als drohendes Unheil auf seiner Zeit im Internat lasten: Dem Missbraucher wird er ausgesetzt sein und nicht entkommen.

Ein Jesuswort, ein Bibelzitat, eine niederträchtige Prophetie.

Die zitierte Szene zeigt, dass Missbrauch im kirchlichen Kontext auch mit einem Missbrauch der Heiligen Schrift einhergeht. Dieser kann geradezu als „Grundmerkmal geistlichen Missbrauchs“ identifiziert werden (Schulz, 2016, 19).

Die vorliegenden Zeugnisse von sexuellem und spirituellem Missbrauch, dem Frauen innerhalb kirchlicher Kontexte ausgesetzt waren und sind, sprechen ebenfalls, wenn auch meist verhalten, von solchem blasphemisch-missbräuchlichen Umgang mit dem Wort Gottes durch Täter und Täterinnen. Die Bibel ist eine derjenigen spirituellen Ressourcen (Wagner, ²2020, 42), die in einer missbrauchenden Beziehung für eigene Zwecke und Ziele instrumentalisiert werden. So bemerkt eine Betroffene:

„Über die Interpretation von Bibelstellen, von Gebeten, religiösen Festinhalten und Ereignissen hat er mir immer wieder Gehorsam gegenüber Gott und Jesus abverlangt, und ich war ihm rettungslos innerlich und äußerlich ausgeliefert. Es gab kein Entrinnen“ (Hoff).

In geschlossenen Systemen und in Beziehungsgefügen, die einen Machtanspruch durchzusetzen versuchen, wird ein prophetisches Wort, etwa zu den Schmerzen Mariens (vgl. Lk 2,35), im Mund eines geistlichen Verführers zur Ankündigung der eigenen Tat (vgl. Hoff). Und im Streben, einen Menschen hörig und gefügig zu machen und so seine spirituelle Selbstbestimmung (Wagner, ²2020, 40-48) zu ruinieren, wird der eigene Wille mit dem Willen Gottes maskiert: „In immer neuen Gesprächen überprüfte der Beichtvater und Novizenmeister, ob die Maßnahmen [Übungen zur ‚menschlichen Nähe‘] Erfolg hatten. Ich lernte einiges über Gehorsam und den Willen Gottes, den es statt meines Willens zu erfüllen gelte“, schreibt Ellen Adler in ihrem Bericht (Adler; vgl. ähnlich Ohle).

In den vorliegenden Äußerungen der betroffenen Frauen wird deutlich, dass das Wort Gottes eine ambivalente Rolle spielt. Zum einen wird es im Missbrauch zu einem Instrument der Manipulation, zum anderen zeigt es seine Kraft, den betroffenen Frauen auf ihrem Weg aus der geistlichen Gefangenschaft zurück zu sich selbst wieder Stimme und Wort zu geben.

Vergiftete Gottesworte in manipulativer Intention

Bemerkenswert ist, dass der geistliche Missbrauch in den meisten der dargestellten Fälle in Verbindung mit existentiellen Mangelserfahrungen (z. B. bei Laufbacher; Niemeyer; Schwarzländer) oder im Rahmen der Suche nach Vertiefung des eigenen religiösen Lebens (z.B. bei Kleinert; Leb; Berra) und der damit verbundenen geistlichen Begleitung stattgefunden hat. Die geistlichen Begleitpersonen, denen sich die Suchenden anschließen, genießen einen Vertrauensvorschuss durch ihre Position als Obere, als Priester und Pater (z. B. bei Adler; Aufroth; Fabrizio; Gärtner; Laufbacher; Niemeyer). Es ist die Annahme besonderer Spiritualität, besonderer Charismen, besonderer Erfahrung, welche einem Vertrauen Vorschub leistet, das gelegentlich als eine seit der Kindheit entwickelte Grundhaltung wahrgenommen wird (Hoff; Berra).

Kraft Amt sind Pater und Priester in ihrer geistlichen Führerschaft durch Sakralität und Deutungshoheit ausgezeichnet: Ein geistlicher Begleiter, der liturgisch in persona Christi agiert und als Prediger das Wort des lebendigen Gottes vermittelt, kann im schlimmsten Fall in eine Identitätsverschiebung geraten (vgl. Mertes, ²2020, 5), die er selbst erzeugt und befördert oder in die er hineinprojiziert wird. Momo Eiche berichtet: „Das waren sehr

intensive Begegnungen. Ich hatte das Gefühl, Gott wäre da anwesend. Er sagte zu mir: ‚Sie sind ein Schatz‘, und dass ich Gott ganz nahe wäre. Er hatte eine Art, die Menschen in seinen Bann zu ziehen“ (Eiche); ähnlich auch die Erfahrungen von Martha Laufbacher: „Da mir Jesus fremd war, rutschte mehr und mehr der Pfarrer in die Geschichte [vom Besessenen von Gerasa, Mk 5,1-20], so als handelte er wie Jesus an mir“ (Laufbacher). Im Autoritätsgefälle zwischen Begleitenden und Begleiteten wird dann leicht der Wille des dominanten Parts zum Willen Gottes (Ohle), oder persönliches Interesse setzt den göttlichen Willen außer Kraft, wie es Maria Gärtner darstellt. Ihr Medikamentendiebstahl löste als Sünde wider das siebte Gebot Gewissensbisse aus: „Mich plagte ständig das schlechte Gewissen. Einmal sagte ich ihm am Telefon: ‚Das darf ich nicht, das ist gestohlen.‘ Daraufhin antwortete er: ‚Ich kann das vergeben, das ist für einen guten Zweck‘. Das beruhigte mich kein bisschen.“

In der katholischen Kirche ist die institutionell angelegte asymmetrische Kommunikation zwischen Klerus und Laien ein Faktor, welcher Missbrauch fördert. (In anderen Institutionen – von Kaderschmieden bis Sekten – findet sich auch missbrauchsanfällige asymmetrische Kommunikation, die aber auf andere Weise erzeugt wird. Das Risiko ist vor allem dort virulent, wo Systeme geschlossen und damit einer Kontrolle von außen entzogen sind.) Geistlicher Missbrauch wird dann praktiziert, wenn manipulative Strategien zum Einsatz kommen, um über diese asymmetrische Beziehung eigennützige und ausbeuterische Ziele zu verfolgen. In diesem Kontext ermöglicht es der Gebrauch der Bibel, eigenes destruktives Verhalten zu legitimieren (vgl. Lehnen, 246; Fuchs, 385): Die böse Absicht wird fromm bemäntelt (Hoff).

Der missbräuchliche Zugriff auf den heiligen Text hat Methode: Innerhalb eines absichtsvollen *framing* (Entman, 1993), d. h. der Setzung eines Bezugsrahmens, welcher das Machtspiel maskiert, kommt es zu einer Herauslösung von Schriftworten aus ihren ursprünglichen Kontexten und zu ihrer Umdeutung. Sie werden gegen ihre Intention verfälscht (Leb) und für eigennützige Zwecke instrumentalisiert (Laufbacher).

In den vorliegenden Zeugnissen sind solche Rahmen z. B. Beistandsversprechen in seelischer Notlage (Schwarzländer) und Heilungszusagen (Kleinert; Schwarzländer), hinter denen sich egoistische Ziele verbergen, welche erst langsam und oft zu spät erkennbar werden. Biblische Aussagen werden in fundamentalistischer Weise in solche Rahmen eingepasst, indem sie der im Schrifttext angelegten Offenheit und Vieldeutigkeit beraubt und in manipulativer Absicht vereindeutigt werden. Machtmissbrauch ist ein Griff nach der

Deutungshoheit, die sich absolut setzt, um das Eigeninteresse durchzusetzen: „Er war davon überzeugt, dass er mir mit all seiner [sexuellen] Zuwendung, die er einen Ausdruck der Liebe Gottes [vgl. 1 Joh 4,9; Röm 5,5] nannte, half“ (Laufbacher). In einem anderen Bericht findet sich Ähnliches: „Die Zärtlichkeiten, die der Priester von mir verlangte, wurden gedeutet als Erweis der Liebe Jesu [vgl. Joh 13,34; 15,12f] zu ihm, umgekehrt seine körperlichen Annäherungen als Zeichen der Liebe Jesu zu mir“ (Hoff).

Wer, wie die beiden zitierten Autorinnen, derart manipuliert wird, sieht sich in eine schwer durchschaubare doppelbödige Argumentationsstrategie (double bind) verstrickt, „in eine teuflische Verquickung von religiösen Inhalten mit dem Verlangen nach Macht und Sucht nach körperlicher Befriedigung“ (Hoff), aus der schwer herauszukommen ist. Jede Infragestellung und Kritik solcher Verzweckung des Heiligen gilt als Verrat und Aufkündigung der Gottesbeziehung (Verrat am Liebesgebot, vgl. Gärtner; „Untreue Jesus gegenüber, als Abfall vom Weg der Nachfolge, als Kleingläubigkeit“, Hoff). Vordergründig droht dadurch Heilsverlust, Liebesentzug und Verlust der „Lebensgrundlage“ (Berra). Hintergründig geht es darum, das Abhängigkeitsverhältnis zu zementieren und die Machtposition durch Immunisierung gegen Zweifel zu festigen: „Das Wort (...) des Gründers zählte mehr als das Wort Gottes“, berichtet Miriam Leb. Und es geht auch um die Verteidigung dieser Machtposition mittels angedrohter Exkommunikation bzw. Exklusion: Befreiungsversuche werden bestraft, indem der Frau die Absolution in der Beichte verweigert wird und sie kurz danach mit der Frage unter Druck gesetzt wird: „Was würdest Du machen, wenn Du diese Nacht sterben müsstest ...? Dann gingst du in die Hölle ...“ (Leb). Die Anklänge an die Drohung Lk 12,20 sind nicht zu überhören. Biblische Sprache wird zum Druckmittel; das Sakrament wird zum Ort der Unterwerfung. Im geistlichen Missbrauch bleibt nichts heilig.

Im Befreiungsprozess heilsame Heiligkeit zurückgewinnen

Die Schäden, welche die Betroffenen erleiden, sind nur langsam und mit Mühe zu heilen: „Ich konnte die Bibel nicht mehr lesen, ohne innerlich seine Worte, sogar den Tonfall und die Stimme zu hören. Mühevoll erkämpfe ich mir bis heute meine eigenen Gedanken und Deutungen des biblischen Gottes“, beschreibt Martha Laufbacher die Langzeitwirkung des Missbrauches der Bibel, und doch lässt die Frau nicht ab von ihrer Suche nach Gott.

Die Berichte der von geistlichem Missbrauch betroffenen Frauen sind nicht nur eine offene Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Lebensgeschichte, sondern zugleich auch zu Herzen gehende Zeugnisse ihres Wegs zur spirituellen Handlungsfähigkeit (Wagner²2020, 48) und ihrer Subjektwerdung als Interpretinnen ihrer Bibel.

Die betroffenen Frauen verstehen es, ihre eigenen Erfahrungen der Gewalt und Not in Beziehung zu setzen zu Gewalt- und Noterfahrungen, von denen biblische Texte sprechen; sie finden ihren eigenen Weg aus dem Leiden heraus in Psalmworten und Prophetien zur Sprache gebracht (z. B. Leb: Ps 126,5; Offb 21,4) und vermögen, ihre Befreiungserfahrung an biblischen Befreiungszusagen festzumachen: „Die Wahrheit wird euch freimachen (Joh 8,32)“ schließt Katharina Hoff ihre Darstellung: Das ist ihre persönliche Einsicht mit Blick auf ihre eigene Missbrauchsgeschichte. Es ist aber auch ihre persönliche Antwort an all jene, die schuldig geworden sind durch praktizierten Missbrauch: „Die Wahrheit wird euch freimachen“: Für sie in existentieller Weise Beginn von „Erlösung“.

Eindrücklich zeigen die Erwägungen zu Tamar (2 Sam 13,1-22), mit welchen Ellen Adler ihren Bericht abschließt, wie sie sich an die Seite dieser biblischen Frau stellt und in diesem Vorbild für das Erzählen, für das Reden gegen das Verschweigen, ihren Selbststand findet: „Tamar wird von ihrem Bruder Amnon missbraucht. (...) TAMAR ÜBERLEBT. (...) Tamar bezeugt, was geschehen war. Alle erfahren, was Amnon getan hat. Sie bezeugt allen Frauen, denen solches widerfährt: Du bist nicht die Einzige. (...) Tamars Worte sind geschrieben. Wir kennen ihren Namen und wir kennen ihre Geschichte. Das macht sie für mich zur Prophetin. (...) Nach Tausenden von Jahren hören wir heute ihre Stimme. Nein Tamar: Schweige nicht! SPRICH DARÜBER, MEINE SCHWESTER!“

Literatur:

Entman, Robert M., Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm, in: Journal of Communication 43,4 (1993) 51–58.

Otmar Fuchs, Praktische Hermeneutik der Heilige Schrift, Stuttgart 2004, 385-407.

Julia Lehnen, Interaktionale Bibelauslegung im Religionsunterricht. Hier: 12. Interaktion und kritische Hermeneutik, Stuttgart 2006, 246-258.

Diana Schulz, Wenn Glaube krank macht. Geistlicher Missbrauch in Gottes Kirchen, Hamburg 2016.

Klaus Mertes SJ, Vorwort zu Doris Wagner, Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche, Freiburg, Basel, Wien ²2020, 5-12.

Alexander J. Probst mit Daniel Bachmann, Von der Kirche missbraucht. Meine traumatische Kindheit bei den Regensburger Domspatzen und der furchtbare Skandal, München ²2017.

Doris Wagner, Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche, Freiburg, Basel, Wien ²2020.